

Fadegrad

Es werde Stau, Lärm und Gefahr



VON ROLAND SCHECK

Ein Paradebeispiel, wie man eine gut funktionierende Verkehrsachse zum Erliegen bringen kann, ist die Bir-mensdorferstrasse.

Mit der Eröffnung der Westum-fahrung wurde die Bir-mensdorfer-strasse markant entlastet. Während der Spitzenzeiten floss der Verkehr wieder und der Schleich-verkehr verlagerte sich infolgedes-sen aus den Wohngebieten zurück auf das übergeordnete Strassen-netz. Alles war perfekt und die Quartierbewohner waren mit der neuen Situation, welche die West-umfahrung brachte, sehr zufrieden.

Doch zu früh gefreut. Denn die Bevölkerung machte die Rech-nung nicht mit der eigenen Regie-rung. Eine funktionierende Ein- und Ausfallsachse ist für den auto-feindlichen Stadtrat ein Graus, worauf dieser beschloss, die Bir-mensdorferstrasse mit sogenann-ten flankierenden Massnahmen zu versehen.

Inzwischen sind ersten Etappen dieser flankierenden Massnahmen realisiert, mit dem Resultat, dass wieder nichts mehr funktioniert. Der Stadtrat produziert künstlich und für viel Steuergeld Stau. Stau, den es vorher nicht mehr gab. Nach Abschluss von drei der ins-gesamt vier Etappen stauen sich die Fahrzeuge heute wieder bis über die Waldegg hoch.

Und wie verursacht der Stadtrat den künstlichen Stau? Die Ant-wort ist erschütternd: mit Men-schen! Durch das Anbringen von gefährlichen Fussgängerstreifen innerhalb des Triemli-Kreisels wird dem Knoten Kapazität entzogen. Menschen werden als Verkehrs-hindernisse missbraucht.

Und genau in dieses Kapitel geht nun auch die letzte Etappe der flankierenden Massnahmen auf dem Abschnitt Aemlerstrasse bis Triemli. Wie in den übrigen Abschnitten werden auch hier die Fahrspuren reduziert. Zusätz-lich wird der Linksabbieger in die Gutstrasse aufgehoben, angeblich wegen dem Behindertengesetz und der damit verbundenen Ver-breiterung der Haltestelle Talwie-senstrasse. Des Weiteren wird die völlig untaugliche kombinierte Fussgänger- und Veloführung, welche schon zwischen der Schmiede Wiedikon und der Aemlerstrasse realisiert wurde, weitergeführt.

Aber der ultimative Clou ist Fol-gendes: Die flankierenden Mass-nahmen auf dem Abschnitt Aem-lerstrasse bis Triemli führen zu einer Erhöhung der Lärmemissio-nen. Kaum zu glauben, aber es ist so! Nach dem Verbauen von 52,5 Millionen Franken wird alles lauter. So laut, dass in den Gebäu-den Schallschutzfenster eingebaut werden müssen. Auf Kosten der Steuerzahler selbstverständlich.

Es werde Stau, Lärm und Ge-fahr. Die Bir-mensdorferstrasse ist der Beweis, dass der rot-grüne Stadtrat keine Skrupel hat, seinen ideologischen Feldzug gegen den Autoverkehr auch auf dem Buckel der Bevölkerung auszutragen.

AUS DEM ZÜRCHER GEMEINDERAT

Gegen Frauenfangquoten in der Stadtverwaltung sind auch Abfangjäger machtlos

Wenn sich die Ratsdebatte ohne grossen Effekt um Quotenlösungen in der Stadtverwaltung, um die Kulturförderung und den effizienten Ratspostversand dreht und gar ohne Worte ein Fussballstadion-Vorstoss überwiegen wird, dann wundert man sich nicht, wenn die Gedanken eher bei den Intrigen um den Euro und bei den nach Korea geflogenen «Raptors» und «Sprits» liegen.



B. IM OBERDORF GEMEINDERAT SVP ZÜRICH 12

Wieder einmal ge-schieht das, was Leben und Wohlstand betrifft, in der Welt draussen; gerade die Euro-Krisen und die interna-tionalen Ränkespiele können uns auch in der Schweiz und in Zürich betreffen; für die Sicherheit nicht belanglos ist das Säbelrasseln in Nordkorea, welches das Potential hat, nur zu leicht ausser Kontrolle zu geraten. Es ist nicht ganz so harmlos wie kommentiert, wenn un-ter anderem neben Zerstörern auch of-fensive Tarnkappenbomber – seien das die beiden fast zwei Milliarden Dollar schweren B-2 «Spirit» oder die F-22 «Raptors» – nach Korea entsandt wer-den. Fazit ist übertragener Sinn: Auch modernste Erkenntnisse taugen nicht gegen die Frauenfangquoten, welche das Parlament beschloss.

Letzigrund – teures Museum der städtebaulichen Architektur

Das beinahe spannendste Traktandum der Gemeinderatssitzung war eigentlich jenes, über das gar nicht diskutiert wurde: Es war ein Vorstoss der Grünlibera-len (GLP) betreffend künftige Nut-zungsszenarien für das Stadion Letzi-grund: Dabei geht es darum, die Kosten möglichst tief und den Nutzen mög-lichst hoch zu halten, wenn das neue Stadion Zürich dereinst in Betrieb gehen sollte und die beiden Fussballclubs GC und FCZ zügel (voraussichtliche Zu-stimmung im Gemeinderat und offener Ausgang der Volksabstimmung vorbe-halten): Dann würde nämlich der für die Europameisterschaft notfallmässig fer-tig gestellte Letzigrund nur noch für die Leichtathletikmeisterschaft im Sommer und einige Konzerte genutzt, derweil das neue Stadion beim Hardturm für die Stadt jährlich wiederkehrende Kosten in der Höhe von sieben bis acht Millio-nen einfahren dürfte.

Auch für die SVP hatte dieser Nut-zungs- und Spar-Vorstoss einen Sinn, lag es der Fraktion doch fern, einen Ab-lehnungsantrag zu stellen, obschon das Postulat aus der linken Küche stammte. Wenn allerdings die GLP fragt, ob man das Stadion nicht für mehr Pop-Konzerte nutzen könne, so ist das Ansinnen naiv: Denn es wurde damals, als man die 120 Letzigrund-Millionen durch-winkte, mit Nachdruck versprochen, dass es höchstens für zwei bis vier sol-cher Open Air Veranstaltungen im Jahr genutzt werden könnte – dies war ein Versprechen, das man den Anwohnern abgeben hatte.

Der Schreibende verfolgte damals das Geschäft in der Hochbaukommissi-on und er brachte dort auch die nötige Skepsis gegenüber dem Letzigrund zum Ausdruck – Vorbehalte, die sich in-zwischen bewahrt haben und die auch von der SVP so gesehen wurden. Man stimmte damals schliesslich dem Letzigrund zu, um nicht ein falsches Zeichen zu setzen: schliesslich wäre es fatal, wenn man irrtümlicherweise der Sport- und Fussballfeindlichkeit be-zichtigt würde.

Nun wird man möglicherweise, wenn das Fussballstadion beim Hard-turm gebaut wird, genau an dem Punkt angelangt sein, der absehbar war: Dann wird der für Fussball ohnehin wenig ge-eignete Letzigrund gewissermassen als über Hundert-Millionen-Denkmalruine ehrgeiziger Architekten über die grösste Zeit des Jahres als Brache einen musea-len Charakter bekommen – gewisser-massen zum Andenken an die drei Vor-rundenspiele der Europameisterschaft von 2008.

Ein Hauch von Effizienz

Ein anderer Schwerpunkt war eine Mo-tion von Daniel Regli und Marina Garzotto, mit der eine selektivere Ver-gabe der Beiträge für Kulturschaffende angestrebt wurde: Marina Garzotto brachte auch zum Ausdruck, dass es der Stadt gut ankäme, wenn kulturell

neue Sterne aufsteigen können auf Ko-sten der im Desinteresse versinkenden Gruppen, deren Produktion das Publi-kum nicht einmal mit Gratisentritten sehen wolle. Daniel Regli forderte da-bei auch im 5-Jahres Turnus eine Lei-stungskontrolle.

Dem Kultur-Vorstoss der SVP war im Rat keine Gnade beschieden; ganz anders erging es einem Postulat dersel-ben Urheber, mit dem eine Reduktion der Kosten für den Versand der Ratsun-terlagen angeregt wurde – es hatte so gut wie keine Opposition.

Wider die Frauen-Fang-Quoten

Lange zu reden gab eine Motion der Linken, welche Quoten in den Kader-stellen der Stadt erzwingen will: eine bedenkliche Frauenfängerei. Mauro Tuena und Roger Liebi hielten dem entgegen, dass es so schwierig werden kann, geeignete (weibliche) Persönlich-keiten für diese Positionen zu finden; auch gebe es in bestimmten Berufsgat-ungen auch einfach zu wenige Frauen.

Der Schreibende warf dem Stadtrat vor, dass er die Motion als solche entgegen-nehmen wolle, weil das zeige, dass es offenbar eine bestellte Motion sei, mit der man Sachzwänge schaffen wol-le; diese seien aber kontraproduktiv für das Selbstwertgefühl der Frauen; starke Frauen wollen um ihrer selbst willen in eine Kaderposition kommen und nicht wegen einer Sachzwang-Quote. Eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten – ohne Fixierung auf 100-Prozent-Stellen, die sich als 150-Prozent-Jobs erweisen – könnten hier bessere Voraussetzungen für die Frauen schaffen – aber genau das erreicht man mit der Motion – die schliesslich überwiesen wurde – natür-lich nicht.

Für Heiterkeit in der SVP Fraktion sorgte während der gut stündigen Frau-enfang-Debatte eines der seltenen Frauk-tions-Schwergewichte, Kurt Hüsey: sein Sitz brach unter ihm und der ver-meintlichen Schwere der Debatte schlicht zusammen.

SVP VERTRITT BÜRGERLICHE POLITIK

Anmeldung zur Arbeitstagung Parteiprogramm

Am Samstag, den 20. April 2013, findet im Restaurant «Muggenbühl» die grosse Arbeitstagung zur Aktualisierung des Parteiprogramms statt.



M. BÜRLIMANN GEMEINDERAT SVP ZÜRICH 10

Das Parteiprogramm der SVP Stadt Zürich trägt den Titel «Bür-gerliche Politik». Es ist Richtungsgeber für die Mandatsträ-ger der SVP und gleichzeitig der Leit-fäden für unsere Wählerschaft. Die SVP Stadt Zürich vertritt eine klare bürgerliche Politik.

Die Tagung zur Aktualisierung des Parteiprogramms 2014–2018 findet im Restaurant «Muggenbühl» in Wol-lishofen statt.

In Arbeitsgruppen werden vier The-men diskutiert: Wirtschaft und Finan-

zen, Verkehr, Soziales und Energie. Die anderen Kernthemen des Papiers wie Gewerbe, Ausländer, Kultur, Schule oder Sicherheit wurden in separaten Gruppen bearbeitet.

Die Veranstaltung beginnt um 8.00 Uhr mit Kaffee und Gipfeli, ab 8.30 Uhr beginnt die Tagung. Vier Arbeits-gruppen erstellen die Teilpapiere zu den einzelnen Themen. Um 13.00 Uhr ist das gemeinsame Mittagessen. Kafee und Gipfeli in der Pause sind offe-riert, das Mittagessen ist auf eigene Rechnung.

Ihre Mitarbeit ist erwünscht! Füllen Sie umgehend den bestehenden Talon aus und schicken Sie ihn ein oder senden Sie ein E-Mail an das städti-sche SVP-Sekretariat.

SVP der Stadt Zürich

Einladung zur Tagung Parteiprogramm 2014–2018

Samstag, 20. April 2013, 8.00 bis 13.00 Uhr
Restaurant Muggenbühl, Muggenbühlstr. 14, 8038 Zürich

Ablauf der Tagung:

08.00	Kaffee und Gipfeli
08.30	Beginn, Begrüssung, Organisation
09.00	Referate zu den vier Themen Wirtschaft, Finanzen / Verkehr / Soziales / Energie
	Kaffeepause
09.30	Gruppenarbeiten
10.00–12.00	Präsentation und Schlussdiskussion
12.00	Mittagessen (auf eigene Rechnung)
13.00	

Arbeitsgruppen / Leiter:

• Wirtschaft / Finanzen	Gemeinderat Roger Liebi
• Verkehr	Gemeinderat Roland Scheck
• Soziales	Bene Hoffmann, Mitglied Sozialbehörde
• Energie	Gemeinderat Martin Bürlimann

Anmeldung (Unbedingt Arbeitsgruppenwünsche angeben)

Name/Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Arbeitsgruppe

1. Wahl.....

2. Wahl.....

Mittagessen

Ja / Nein (bitte ankreuzen)

Bitte sofort einsenden an: Sekretariat SVP der Stadt Zürich, Postfach 6612, 8050 Zürich
 Telefon 044 310 81 19, Fax 044 310 36 62, E-Mail: sekretariat@svp-stadt.zuerich.ch

Einladung zur Mitglieder-Veranstaltung

Bericht aus Bern:

Aktuelles aus der Bundespolitik

Donnerstag, 11. April 2013, 20.00 Uhr,
 Restaurant Muggenbühl,
 Muggenbühlstrasse 14, 8038 Zürich

Unser Stadtzürcher
Nationalrat Alfred Heer
 gibt Auskunft über das politische Geschehen während der Frühjahrs-session 2013

Nutzen Sie die Gelegenheit zum direkten Kontakt mit unserem Mann in Bern.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

SVP der Stadt Zürich